

Die AIDS-Beratung Mittelfranken 2017

Die AIDS-Beratung Mittelfranken ist eine von zehn Psychosozialen Aids-Beratungsstellen in Bayern. Hauptkostenträger ist das Bayerische Staatsministerium für Gesundheit und Pflege, Träger die Stadtmission Nürnberg. Die regionale Zuständigkeit der AIDS-Beratung Mittelfranken umfasst den Bezirk Mittelfranken.

Zur AIDS-Beratung Mittelfranken gehört das **Betreute Einzelwohnen für Menschen mit seelischer und schwerer körperlicher Erkrankung** nach §53 SGB XII für psychisch und suchtkranke Menschen.

Ziele und Aufgaben

Die Psychosozialen Aids-Beratungsstellen haben folgende Ziele: Aufklärung der Allgemeinbevölkerung über die Immunschwächekrankheit AIDS und über Wege zur Vermeidung einer Infektion, Abbau von Ausgrenzung und Stigmatisierung von HIV-infizierten Menschen durch sachgerechte Information, Förderung eines realistischen, eigenverantwortlichen und reflektierten Umgangs mit der HIV-Infektion bei Betroffenen.

Die Hauptaufgaben bestehen in der Präventionsarbeit (Aufklärung, insbesondere von Risikogruppen und jungen Menschen, zielgruppenorientierte Informations- und Aufklärungsveranstaltungen, Fortbildungen für spezifische Berufsgruppen), in der Beratung der Allgemeinbevölkerung bei Fragen rund um das Thema HIV/AIDS sowie in der Beratung und psychosozialen Unterstützung von HIV-infizierten Menschen und ihren Angehörigen.

Das Betreute Einzelwohnen bietet sozialpädagogische Begleitung für Klientinnen und Klienten in den Bereichen: Umgang mit den Auswirkungen der Krankheit/ Behinderung, Aufnahme und Gestaltung persönlicher Beziehungen, Selbstversorgung und Wohnen, Arbeit/ arbeitsähnliche Tätigkeit/ Ausbildung, Tagesgestaltung/ Freizeit. Der Stundenumfang der Begleitung umfasst ca. 2 - 6 Stunden pro Woche. Im Jahr 2018 hatte das Betreute Einzelwohnen 25 Plätze.



Prävention und Aufklärungsarbeit

Im vergangenen Jahr konnten wir die HIV-Prävention bei Risikogruppen, jungen Menschen und der Allgemeinbevölkerung erfolgreich fortsetzen und die Zusammenarbeit mit wichtigen Kooperationspartnern wie Kinder- und Jugendhäusern, Kreisjugendring, Einrichtungen der akzeptierenden Drogenarbeit sowie Asylberatungsstellen und -unterkünften weiter ausbauen und festigen.

Die HIV-Prävention und Beratung bei Asylsuchenden und Menschen mit Migrationshintergrund entwickelten wir 2018 in zweifacher Hinsicht weiter: Zum einen boten wir in verschiedenen Gemeinschaftsunterkünften und in Zusammenarbeit mit der Diakonie Neudettelsau spezielle Gruppen für geflüchtete Frauen an, die großen Anklang fanden. Hier gab es Raum, auch Frauen mit einem niedrigeren Bildungsniveau Grundwissen zu HIV und sexuell übertragbaren Erkrankungen zu vermitteln. Zum anderen starteten wir ein Peer-Projekt mit ursprünglich vier unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen aus verschiedenen Ländern (drei männlichen und einer weiblichen Jugendlichen/ jungen Erwachsenen). In Zusammenarbeit mit diesen entwickelten wir unseren klassischen Präventionsparcours weiter zu einem Parcours, in dem auch kulturelle Unterschiede bezüglich des Umgangs mit Sexualität und sexueller Bildung thematisiert werden. Diesen Parcours führen unsere Peers in Gruppen von jungen Menschen mit Migrationshintergrund (z. B. Übergangsklassen) durch. Die jugendlichen Peers zeigten sich sehr motiviert im Erlernen der notwendigen fachlichen Inhalte wie auch in der Zusammenarbeit mit den Hauptamtlichen. In den durchgeführten Veranstaltungen hatten sie eine hohe Akzeptanz bei den Teilnehmenden, da sie auch als Menschen sprachen, die sich bei ihrer Ankunft in Deutschland mit ungewohnten sexuellen Normen konfrontiert sahen. Dennoch mussten viele Hürden organisatorischer, fachlicher und sprachlicher Art genommen werden, bis die Peer-Edukation zu unserer Zufriedenheit funktionierte. Wir führen das Peer-Projekt 2019 weiter. Allerdings merken wir schon jetzt, dass es ein zeitaufwändiges Projekt bleiben wird: Jedes Hinzukommen oder Gehen einzelner Peers, aber auch persönliche Lebenskrisen, Veränderungen der persönlichen Lebenssituation und viele andere Gründe senken die Funktionsfähigkeit der gesamten Gruppe und erfordern Gespräche mit den jungen Menschen wie auch eine nicht zu unterschätzende organisatorische Zusatzarbeit für die Hauptamtlichen.

Gemeinsam mit der Jugendmedienanstalt connect in Fürth boten wir für Schulklassen mehrmals eine intensive Form der HIV-Prävention bei und mit Jugendlichen an, die gleichzeitig multiplikatorische Effekte nicht nur im Freundeskreis der Jugendlichen, sondern auch über die digitalen Medien nach sich zieht: Jugendliche wurden rund um das Thema HIV und STI geschult und erstellten hierzu u.a. Videos zum Kondomgebrauch, einen online-Wissenstest, Interviews mit Passanten und Fachleuten des Gesundheitsamtes oder einer Apotheke. Das Erstellen von medialen Produkten war für die Jugendlichen reizvoll, sie beteiligten sich sehr engagiert. Durch das aktive Anwenden des Wissens in Anschluss an die theoretische Wissensvermittlung konnte der Wissenserwerb im Vergleich zu herkömmlichen Parcoursveranstaltungen intensiviert werden. Die erstellten Produkte sind auf YouTube

veröffentlicht. Schöne Beispiele sind ein Trickfilm-Video zum Kondomgebrauch oder ein Interview mit einer Apothekerin zum Selbsttest

(<https://www.youtube.com/watch?v=ID3xsiXpRS0> und <https://www.youtube.com/watch?v=eEfvEodoN4>).

Nach mehreren erfolglosen Versuchen gelang es uns erstmalig, in einem mittelfränkischen Swinger-Club eine Aktion mit Infotütchen durchzuführen. Diese verlief so erfolgreich, dass wir bereits ein halbes Jahr später die Aktion erneut auflegten und wiederholten. Vielen Dank an den sehr aufgeschlossenen Besitzer des Clubs! Leider konnten wir bisher keine weiteren Swinger-Club-Besitzer zu einer Zusammenarbeit und zu zusätzlichen präventiven Maßnahmen motivieren. Da wir gerade vor dem Hintergrund unserer bisherigen Erfahrungen Teile der Swinger-Szene als Hochrisiko-Gruppe bezüglich einer HIV- und STI-Ansteckung ansehen, bemühen wir uns auch zukünftig um neue Kooperationen.

Die aufsuchende Prävention bei Prostituierten führten wir in ähnlicher Form wie im Vorjahr fort. Gespräche mit den im Zuge des Prostitutionsschutzgesetzes neu geschaffenen Stellen im Ordnungs- und Gesundheitsamt in Nürnberg ermöglichten nochmals eine gegenseitige Befruchtung der Arbeit. Auch die Aufklärungsarbeit bei Drogengebrauchenden in Kooperation mit Einrichtungen der akzeptierenden Drogenarbeit und Notschlafstellen in Nürnberg ist mittlerweile ein regelmäßiger und wichtiger Bestandteil unserer Tätigkeit geworden.

Auch 2018 hätten wir die Arbeit nicht ohne unsere Ehrenamtlichen geschafft. Sie unterstützten uns u.a. bei der Apotheken- und Hotel-Aktion, Bauchladenaktionen und Infoständen, gestalteten als Selbst-Betroffene Workshops mit, klärten in ihrem beruflichen und privaten Umfeld über HIV auf, beteiligten sich als Muttersprachige in der fremdsprachigen Prävention, halfen bei der Materialpflege und führten bewährte Angebote wie die GehörlosenAidsberatung weiter. Hierfür möchten wir uns bei allen ganz herzlich bedanken.

Danken möchten wir ebenfalls allen anderen Unterstützerinnen und Unterstützern unserer Arbeit, den Ratsuchenden für ihr Vertrauen sowie allen Kooperierenden für die gute Zusammenarbeit. Eine ausreichende Finanzierung ist die Grundlage unserer Arbeit; hier gilt unser Dank dem Bayerischen Staatsministerium für Gesundheit und Pflege als Hauptkostenträger sowie der Regierung von Mittelfranken für ihre finanzielle und immaterielle Unterstützung, dem Bezirk Mittelfranken, der evangelischen Landeskirche Bayern, unseren Stiftungen, insbesondere der Deutschen AIDS-Stiftung und dem PKV-Verband, ohne die unsere Arbeit mit Migranten und Migrantinnen in der gegebenen Qualität und in diesem Ausmaß nicht möglich wäre, unseren Spenderinnen und Spendern, dem Diakonischen Werk Bayern und natürlich unserem Träger, der Stadtmission Nürnberg.

Die Präventionsveranstaltungen in Zahlen

Zielgruppe oder Ort	Präventionsveranstaltungen 2018
Jugendliche allg. außerhalb schulischem Kontext	25
Mittel-, Realschulen, Gymnasien	30
Fachoberschulen	4
Berufliche Schulen	36
davon Ausbildungsstätten für den medizinischen und pflegerischen Bereich	13
Studierende	12
Fachspezifische Fortbildungen für bestimmte Berufsgruppen (z. B. Medizin, Pflege, Sicherheitsbereich, sozialer Bereich)	21
Davon für Fachpublikum HIV/ STI	2
Ehrenamtliche Multiplikatoren und Multiplikatorinnen	2
Asylsuchende und Migranten/ Migrantinnen	78
Davon Jugendliche	46
Sexarbeiterinnen und Freier	9
Soziale Randgruppen (Drogenkonsumierende, Obdachlose, chronisch psychisch Kranke)	11
Allgemeinbevölkerung und MSM	18
Menschen mit Behinderung	3
Eltern	1
Swinger	2

Beratungsarbeit

Die Beratungen fanden in der Beratungsstelle, telefonisch, schriftlich, per Email oder an Orten außerhalb der Beratungsstelle statt. Insgesamt wurden 775 Personen beraten; hiervon gaben 116 Personen an, HIV-positiv zu sein.

Die Gesamtzahl der Beratungsgespräche belief sich auf 1.993. Am häufigsten war die telefonische Beratung, an zweiter Stelle rangierte die persönliche Beratung in der Einrichtung.

Das Angebot der Gehörlosen aidsberatung wurde 22x im Lauf des Jahres in Anspruch genommen.

Gruppen- und Freizeitangebote

2018 fand folgendes Gruppenangebot für Klienten und Klientinnen statt:

- Frauengruppe (alle drei Wochen Do 10:30-12:30 Uhr)

Personal

Funktion	Name, Berufsbezeichnung	Zeitraum
Leitung	Strohhöfer, Katrin, Dipl.-Psychologin, Psycholog. Psychotherapeutin	ganzjährig
Prävention und Beratung	Amend, Andreas, Sozialarbeiter (B.A.)	ganzjährig
	Anger, Nadine, Sozialpädagogin (B.A.)	Okt - Dez
	Hübner, Isabel, Dipl.-Sozialpädagogin (FH)	Jan - Nov
	Lang, Anne-Kathrin, Dipl.-Sozialpädagogin (FH)	Jan - Aug
	Ziwitza, Nicole, Dipl.-Sozialpädagogin (FH)	ganzjährig
Betreutes Einzelwohnen	Deinzer, Desirée, Sozialarbeiterin (B.A.)	ganzjährig
	Frobel, Nadine, Pädagogin (M.A.)	Sept – Dez
	Kratz, Johanna, Sozialarbeiterin (B.A.)	ganzjährig
	Lang, Anne-Kathrin, Dipl.-Sozialpädagogin (FH)	April – Aug
	Matussek, Simone, Dipl.-Sozialpädagogin (FH)	ganzjährig
	Reibenwein, Melanie, Sozialarbeiterin (B.A.)	Jan – Feb
Verwaltung	Grashaußer, Margarete Kühl, Bianca	ganzjährig ganzjährig
Ehrenamtliche (Prävention und Gehörlosenberatung)	ca. 40 Ehrenamtliche	